

Als die Wolfsschlucht eine Teufelsbrücke bekam

Wolfsschlucht und Teufelsbrücke. Verheißungsvolle Namen für Liebhaber gepflegten Grusels. Beide sind sie in den Rehburger Bergen zu finden.

In unwegsamem Gelände und mit dem Verbot der Kommune, sie zu betreten. Stattdessen werden Schlucht und Brücke an dieser Stelle vorgestellt.

Foto: Malerisch schwingt sich die Teufelsbrücke in der Wolfsschlucht über das ehemalige Bachbett.

Heinrich Lempfer hat so einiges beizutragen, wenn es um diese Schlucht geht. Schließlich war er einer derjenigen, die gleich zweimal beherzt zugepackt haben, als Rehburgs Verein „Ski und Wandern“ den kühnen Plan fasste, eine Brücke in der Schlucht zu bauen. Das erste Mal in den 1980er Jahren. Dann wieder 1999.

Ein Wandertag vom NDR war geplant. Überregional beworben und mit den Rehburger Bergen als Ziel. Die erwarteten Touristenströme sollten sich nur umschaun, sollten sehen, wie herrlich die Umgebung ist und gerne irgendwann wiederkommen. Ist der Brunnenberg innerhalb dieses Waldgebietes nicht die höchste Erhebung bis zur Nordsee? Und haben nicht schon im 18. Jahrhundert Hannovers Königshaus und Adel ausgedehnte Spaziergänge in diesen Wäldern genossen?



Plätschernde Bachläufe auf den Promenaden

Nun ja, die Welfen hatten selbst dafür gesorgt, dass die Wege herrlich, die Plätze schön waren. Immerhin hatten sie zwei ihrer Gartenbaumeister abgeordnet, ein ausgedehntes Wegenetz zu schaffen, das ganz im Stil der Romantik gestaltet werden sollte. Mit plätschernden Bachläufen, mit versteckten Grotten. Mit Sichtschneisen zum Steinhuder Meer an etlichen Ruheplätzen und mit exotischen Pflanzen. Die zerklüftete Topografie der Berge konnten sie hervorragend nutzen, um ihrem Hang zum Romantisieren nachzukommen.

Die tief ins Gelände eingeschnittene Wolfsschlucht wurde zu einem der Orte, an denen sie oder ihre Nachfolger nicht vorbeikamten. Dort floss der Grenzbach malerisch im Tal und mächtige Laubbäume säumten die Abhänge. Rauschende Blätter, zirpende Vögel. Pure Natur, die aber noch aufgepeppt werden konnte.

Der letzte Wolf wurde in der Schlucht erlegt

Ob die Schlucht damals schon den Wolf im Namen trug? Das weiß niemand mehr. Überliefert ist nur, dass der letzte Wolf der Rehburger Berge dort erlegt worden sein soll.

Wie auch immer. Den Kurgästen sollte der Weg geebnet, beziehungsweise eine Brücke gebaut werden. Auf alten Fotos aus den 1920er Jahren ist sie noch zu sehen. Rustikal, die Geländer lediglich aus geschälten Ästen gezimmert.



Foto: Alte Postkarten zeigen, wie die erste Brücke über die Wolfsschlucht aussah. privat

Die entzückten Ausrufe der Wanderer, wenn sie dieses Bauwerk in der Schlucht entdeckten, lassen sich gut vorstellen. Und auch der leichte Schauer, mit dem sie sie überquerten. Kam sie so zu ihrem Namen? Teufelsbrücke? Noch nicht einmal eine Legende ist von Ohr zu Ohr gegeben worden. Und auch die Brücke war irgendwann passé. Verschwunden, vergessen. Bis Heinrich Lempfer und seine Mannen sich zum NDR—Wandertag an sie erinnerten und beschlossen, der Wolfsschlucht eine neue Teufelsbrücke zu geben.

Der Verein „Ski und Wandern“ war erst kurz zuvor gegründet worden, seine Mitglieder jung – innerhalb weniger Tage stand die zweite Brücke. Die glich mehr einem Knüppeldamm. Aber es musste schließlich schnell gehen. Einige Jahre hielt sie durch. Dann wurde sie von einem Baum gefällt. So dass „Ski und Wandern“ wieder ausrücken musste.

Foto: Das erste Werk von „Ski und Wandern“ zum NDR-Wandertag in den 1980er Jahren ist fertig – und ihre Erbauer sind nicht wenig stolz. privat

Dieses Mal konnte die Truppe sich Zeit lassen. Das und ein Zufall kamen der Brücke zugute.

Der Zufall war der Wuchs einer Eiche. Irgendwo im Winzlarer Forst hatte ein stattliches Exemplar vor Jahrzehnten, wenn nicht gar vor Jahrhunderten beschlossen, sich nicht dem Himmel entgegen zu recken, sondern seinen Stamm in sanftem Bogen wieder dem Erdboden entgegen zu neigen. Gutes Holz, das Förster Claus Reimann aber nicht verkaufen konnte. So machte er sie dem Verein zum Geschenk.

Schon der Transport vom Wald zum Hof wurde zur Herausforderung. Der Anhänger eines Zeltverleihs und zwei Frontlader waren nötig. Mit Verstand, Maß und Fingerspitzengefühl schnitten die Männer anschließend den Stamm zurecht. Zwei geschwungene Balken sollten das Traggerüst der Brücke werden. Aus den Resten des Stammes wurden die Geländer geschnitten.



Eine Seilbahn ins Tal für den Brückenbau

Das nächste Problem kam prompt, als es an den Aufbau ging. Wie die Balken in den Wald, gar in die Schlucht schaffen? Am Haken eines Hubschraubers? Diese Idee hatten die Männer tatsächlich erwogen. Sie scheiterte aber an den hohen

Bäumen rings um die Schlucht und der Gefahr von Abwinden. Kein Pilot wollte dieses Wagnis eingehen.



Foto: Wie die Brückenteile in die Schlucht transportieren? „Ski und Wandern“ baut eine Seilbahn. privat

Statt durch die Luft schwebten die Brückenteile schließlich an einer Seilbahn ins Tal. Selbst konstruiert von der Herrenriege, die nicht wenig stolz auf ihr Werk war. Dem außergewöhnlichen Holz trugen die Handwerker danach mit echter Zimmermannskunst Rechnung: Nicht einen einzigen stählernen Nagel schlugen sie ein. Stattdessen Zapfen und Holznägel. Die Gartenbaumeister der Welfen hätten ihre Freude an dem fein geschwungenen Bau gehabt.

1999 war das. 22 Jahre später steht die Brücke immer noch. Ihr Bodenbelag hat allerdings schon bessere Tage gesehen. Weshalb sie nicht mehr betreten werden darf. Aber in die Schlucht hinab und an die Teufelsbrücke führt ohnehin kein Weg mehr. Lediglich ein schlüpfriger Pfad ist für die erkennbar, die sich auskennen.

Bild 5: Der Blick, der sich Wanderern auf den Promenaden heute bietet, wenn sie in die Wolfsschlucht schauen.

Der Blick in die Schlucht und auf die Brücke ist aber frei. Am abfallenden Hang steht nun zum Genießen der Aussicht eine Bank. Wenige Meter entfernt treffen Wanderer zudem auf einen Wolf. Der sitzt brav hechelnd neben Rotkäppchen. Hölzern und als Teil des Grimmschen Märchenweges, der auf den ehemaligen Promenaden der Rehburger Berge 2020 eingerichtet wurde. So fügt sich manches zusammen.



Foto: Der Wolf ist heute wieder nah an der Schlucht – als Teil der Rotkäppchen-Darstellung auf dem Grimm-Märchenweg.

Und Heinrich Lempfer? Der blättert sein Fotoalbum auf, zeigt und erzählt, wie es damals war, als sie eine Brücke zweimal bauten. Wenn er sich was wünschen könnte, hätte er gerne einen Pfad hinunter zur Brücke und einen neuen Bodenbelag. Damit sie wieder betreten werden kann und darf. Das müssten aber andere machen, sagt er. Dafür fühle er sich mittlerweile zu alt.

Dann lacht er herzlich und berichtet zum Abschluss von seinem allerliebsten Erlebnis in der Wolfsschlucht. Von dem Eingang in einen Stollen, direkt neben dem Brückenpfeiler. Aus den Zeiten, als in den Rehburger Bergen noch Kohle abgebaut wurde. Ein Baum war auf das Gitter gefallen, mit dem der Eingang verschlossen war. Ein freier Eingang in einen Stollen? Was lag näher für die unternehmungslustige Horde, als ihren Brückenbau mit einem Bergmannsabenteuer zu verbinden.

Mit Wäscheleine in den Bergmannsschacht

„Ich bin zuerst in das Loch gestiegen“, erzählt Lempfer. Gut gesichert mit mehreren Wäscheleinen. Gut instruiert von einem befreundeten Bergmann. Gehend, kriechend, streckenweise durch 30 Zentimeter tiefes Wasser watend.

Foto: Heinrich Lempfer schwelgt in Erinnerungen an die Zeit, als er die Teufelsbrücke baute und in den Stollen am Rehburger Berg kroch.



Sie versprachen sich einen weiten Weg. Von diesem Stollen, meinten sie, gehe es bis nach Rehburg. Nur ein kleiner Teil des ausgedehnten Wegenetzes unter Tage, das sich einst von Bad Rehburg über Rehburg, Loccum und Münchenhagen erstreckte. Aber doch mit einer kilometerlangen Strecke.

Der Abenteuerlust der Männer wurde bereits nach 150 Metern ein Ende gesetzt: Der Stollen war eingestürzt, kein Durchkommen mehr möglich.

Fund am Stollende: Ein Kiste Felsenkrone

„Wir waren aber nicht die ersten, die versucht haben, hier durchzukommen“, sagt Lempfer. Direkt vor dem Abbruch fand er eine Kiste Bier. Felsenkrone. Leider bis zur letzten Flasche leer.

Bier gab es für die verhinderten Bergleute beim Brücken-Richtfest. Und Abenteurer auf der Suche nach dem Kick im Stollen muss Lempfer enttäuschen. Nicht lange nach ihrem vergeblichen Abstieg sei der Schacht endgültig zugeschüttet worden. Nur eine flache Senke am Steilhang der Wolfsschlucht erinnere noch daran.

September 2021
Text und Fotos (sofern nicht anders vermerkt): ade

<https://www.rehburg-loccum.de>

Artikel versenden

Druckversion